

Erfahrungsbericht
Reed College
2011/2012

Bevor ich hier anfangen über meine Zeit am Reed College zu sprechen, möchte ich dir erst einmal zu deinem Direktaustauschstipendium für das Reed College gratulieren. Du ahnst wahrscheinlich noch gar nicht, was du für ein Glück hast – Reed ist ein ganz spezieller Ort, der dir, ob du es willst oder nicht, schnell ans Herz wachsen wird! Auf dich wartet ein ganz besonderes Jahr - sei es, weil du zum ersten Mal in deinem Leben ein Lama streichelst, neben einem gigantischen Teddybär für deine Klausuren lernst, wöchentlich zur kostenlosen Akkupunktur gehst oder an chronischem Schlafmangel und Kaffeeüberdosis leidest. Die Reed Erfahrung hängt ganz von dir selbst ab, aber aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass das Jahr die Potenz hat, DAS Jahr deines Lebens zu werden.

Vor der Abreise stellten sich mir eine Menge Fragen. Es war das erste Mal, dass ich für längere Zeit ins Ausland gehen sollte. Ich war dementsprechend nervös, aber letztendlich ging alles seinen Gang. Am 17. August 2011 machte ich mich mit meinem Visum, welches nach dem Besuch der amerikanischen Botschaft innerhalb von 4 Tagen bei mir zu Hause ankam, zwei voll gepackten Koffern und Spannung auf das, was mich erwartete, auf den Weg.

Nach etwa 10 Stunden kam ich in Portland, Oregon, an und wurde von meinen Gasteltern in Empfang genommen. Ich kann an dieser Stelle wirklich jedem empfehlen, sich eine Gastfamilie zuteilen zu lassen, auch wenn ihr denkt ihr braucht keine und wollt lieber „independent“ sein. Eine Gastfamilie kann in vielen Fällen sehr hilfreich sein, so zum Beispiel nach einem langen und anstrengenden Flug. Ich wurde also von meinen Gasteltern abgeholt und die nächsten zwei Tage, in denen die *Dorms* noch nicht geöffnet waren, rund um versorgt. Ich war sehr froh, dass ich mich nicht um ein *Hostel* kümmern musste, denn anders als in Europa gibt es das Konzept *Hostel* in Amerika nicht. Da kann man entweder in einem Hotel absteigen, was teuer werden kann, oder man kennt jemanden. Ich lebte während des Jahres, wie du auch, auf dem Campus, aber traf mich regelmäßig mit meiner Gastfamilie. Gemeinsam unternahmen wir Ausflüge innerhalb von Portland und in die nähere Umgebung, was ich ohne sie gar nicht gekonnt hätte, da ein Auto zu mieten in Amerika unter 25 Jahren ein teurer Spaß ist. Außerdem hatte ich durch sie die Chance, ein authentisches amerikanisches *Thanksgiving* und *Christmas* mitzuerleben. Kurz und gut: für mich war meine Gastfamilie ein wichtiger und bereichernder Teil meiner Zeit am Reed. Natürlich hatte ich besonderes Glück mit der Familie, die mir zugeteilt wurde, denn nicht alle AustauschstudentInnen verstanden sich so gut mit ihren Familien wie ich. Trotzdem empfehle ich das Host Family Programm wärmstens weiter.

Auf dem Campus angekommen, empfing mich Dana, die *International Orientation* Koordinatorin und deine Ansprechpartnerin für Fragen jeglicher Art während des gesamten Jahres. Sie gab mir meine Schlüssel und den Plan für die *Orientation Week*. Ich staunte nicht schlecht, als ich den vollen *schedule* der nächsten anderthalb Wochen sah. Es war für durchgehende Beschäftigung von 8 Uhr früh bis 10 Uhr abends gesorgt! Das Programm stellte sich jedoch als sehr hilfreich heraus, denn mir wurde in diesen ersten

zwei Wochen alles gezeigt und erklärt, was man sich nur vorstellen kann. Da blieb keine Frage offen. Wir wurden als Gruppe sogar zu Target, einem großen amerikanischen Supermarkt gefahren, um dort einkaufen gehen zu können und begaben uns auf Entdeckertour in der Stadt. Bettwäsche kann man übrigens noch vor Ankunft bei *Residence Linen* für Studentenpreise bestellen. Ich fand das Paket sehr praktisch, denn es beinhaltete zwei Kopfkissen, eine Decke, zweimal Bezug, zwei Bettlagen und sogar noch einen zusammenfaltbaren Wäschekorb. Praktisch war auch, dass man es sofort zur Verfügung hatte und nicht erst eine oder mehrere Nächte ohne alles schlafen musste.

Zur *Orientation Week* haben sich außerdem verschiedene Banken und *cellphone* Anbieter vorgestellt. Ich persönlich habe mir schließlich mein Handy bei Target für nur 10 \$ gekauft. Es war ein sehr schlichtes Handy, hat aber gut funktioniert und hat mir für die 10 Monate absolut gereicht. Wovon ich warnen muss sind die Tarife. Ich hatte ein pre-paid phone von AT&T und musste sowohl für abgehende SMS und Anrufe als auch für ankommende zahlen, was sehr teuer wurde. Ich habe dann größtenteils per Mail mit meinen Freunden auf dem Campus kommuniziert. Das war kein Problem, denn das Wifi war sehr gut und jeder hatte ständig seinen Computer bei sich. Wenn du lieber per Handy kommunizierst, empfehle ich einen 1-jährigen Vertrag abzuschließen, das ist wesentlich billiger, da du da einen Festbetrag zahlst und eine SMS und Telefonier Flatrate hast. Das lohnt sich natürlich nur, wenn du das Handy dann auch wirklich regelmäßig nutzt.

Was das Bankkonto angeht, rate ich dir vorher genau zu überlegen, ob du es wirklich brauchst. Wenn du einen Job am College hast, was sehr wahrscheinlich ist (siehe weiter unten), ist es praktisch, ein amerikanisches Konto zu haben. So können sie dir dein Geld direkt überweisen, sonst musst du immer mit Schecks zur Bank rennen. Wenn dir das nichts ausmacht oder du keinen Job hast, reicht auch ein deutsches Konto mit Kreditkarte. Ich kann die DKB Bank empfehlen, mit deren Kreditkarte du kostenlos im Ausland abheben kannst und die auch überall als Zahlungsmittel funktioniert.

Nach der ersten Orientierung am College fingen auch schon die Kurse an. Ich habe insgesamt 6 Kurse belegt, also jedes Semester 3 und war damit auch gut ausgelastet. Mir wurde vorher geraten, im ersten Semester 3 und im zweiten 4 Kurse zu nehmen, da ich aber keine Eile hatte und mit 3 Kursen schon genug zu tun hatte, beließ ich es bei meiner Erstwahl. Kurse am Reed College sind sehr arbeitsintensiv: man hat wesentlich mehr zu tun als in Berlin an der Uni. Das fängt bei der Anzahl der zu lesenden Texte an, obwohl das auf das Fach und den Lehrer ankommt, geht über wöchentliche Essays bis hin zu mehreren Prüfungen verteilt über das Semester. Lass dir aber keine Angst machen, man gewöhnt sich recht schnell an den Arbeitsaufwand und immerhin weiß man, dass man in den Ferien wirklich frei hat und keine Hausarbeiten mehr schreiben muss.

Falls du sprachinteressiert bist, kann ich dir Chinesisch empfehlen. Die ProfessorInnen und der Kurs sind berühmtberüchtigt am College und bekannt als einer der arbeitsaufwendigsten und schwierigsten Kurse. Ich belegte in beiden Semestern *First Year Chinese* und es war tatsächlich mein arbeitsaufwendigster Kurs. Ich gebe zu, an machen Tagen mit mir und meiner Motivation gekämpft zu haben, aber es hat sich gelohnt. Ich war beeindruckt, wie viel wir in so kurzer Zeit in einer so anderen Sprache gelernt haben. Meine anderen Kurse lagen im Bereich der Linguistik. Ich besuchte unter anderem einen Phonetik und einen Psycholinguistik Kurs. Beide Kurse sind sehr empfehlenswert, falls dich das Gebiet interessiert. Hier schätzte ich vor allem, dass wir sehr viel praktisch gearbeitet haben und kleinere Experimente durchführen durften.

Es lohnt sich vor der Kurswahl mit einigen StudentInnen der höheren Semester zu reden und sie zu fragen, welche Kurse sie empfehlen. Manchmal bekommt man so den einen oder anderen Geheimitipp oder einen besonders guten Lehrer empfohlen. Allgemein kann man außerdem sagen, dass die ProfessorInnen sehr zugänglich sind und stets für dich da sind. Ob ich Hilfe brauchte, gern mehr über ein bestimmtes Thema wissen wollte oder Rat suchte, meine ProfessorInnen hatten immer ein offenes Ohr für mich. In Amerika ist es allgemein Gang und Gebe freundschaftliche Verhältnisse zu seinen ProfessorInnen zu pflegen.

Das Essen auf dem Campus ist gut. Es gibt jeden Tag 4 verschiedene warme Essen, ein Salatbuffet, den Grill für alle Fastfood-Fans und natürlich die Dessertecke. Die Öffnungszeiten waren für mich etwas gewöhnungsbedürftig. Da ich mittags Unterricht hatte, habe ich es nie rechtzeitig zum Mittag in die Mensa geschafft und konnte so nur frühstücken und Abendbrot essen. Für den kleinen Hunger zwischendurch gibt es drei Cafés auf dem Campus: das alte und neue *Paradox* und das *Café Paradiso*. Sie bieten neben Kaffee, kleinere Snacks und Eis an. Im Letzteren kannst du sogar deine *board points* (also deine Essenspunkte) zum Zahlen nutzen. Was den *board plan* angeht, nehme ich an, du hast auch Plan B. Mir hat dieser Plan voll gereicht. Ich hatte sogar am Ende des Jahres noch Punkte übrig. Also, selbst wenn das Essen am Anfang teuer erscheint, deine Punkte müssten ausreichen. Ich muss allerdings dazu sagen, dass viele meiner Kommilitonen die Punkte nicht ausgereicht haben. Wenn du am Ende noch Punkte übrig hast, kannst du sie entweder an Freunde weitergeben oder sie dem Renn Fayre Feast spenden. Das Renn Fayre Feast ist ein Riesenbuffet gegen Ende des Jahres während der 3-Tage Party *Renn Fayre*, über die ich jetzt hier lieber nicht zu viel verraten möchte. Die muss man einfach selber miterlebt haben.

Wie schon angedeutet, hatte ich während meiner Zeit am Reed einen kleinen Nebenjob am German Department, für das ich Aufsätze und Arbeiten korrigierte. Der Job ist ganz nett und du kannst dir die Zeit flexibel einteilen und nebenbei noch etwas Taschengeld verdienen. Um arbeiten zu können brauchst du eine SSN. Der Erhalt einer solchen Nummer ist allerdings absolut kein Problem. Das Business Büro stellt dir alle wichtigen Dokumente aus und gibt dir sogar einen Lageplan der *Social Security Office*.

Eine interessante Erfahrung ist auch die *Finals Week*, in der du für alle deine Klausuren lernen und deine Essays schreiben wirst. Eine Woche ist nicht viel, wenn man bedenkt, wie viel man in so kurzer Zeit produzieren muss. Daher wird es sicherlich zu dem einen oder anderen *all-nighter* kommen, wie die Reedies so gerne sagen. Die Bibliothek ist in dieser Zeit 24/7 geöffnet und bietet in der Lobby Toast mit Marmelade bzw. Nutella und Kaffee bzw. Tee kostenlos an. In dieser Woche werden die Reedies zu einer großen Familie. Alles trifft sich in der Bibliothek, lernt zusammen, macht gemeinsam Pause und verbringt die eine oder andere schlaflose Nacht miteinander in der Bibliothek. Die Stimmung, die dabei aufkam, war unglaublich. Niemand war schlecht gelaunt, trotz des enormen Stresses und der Anspannung. Ganz im Gegenteil, in der Lobby lief ständig Musik und jede Stunde erklang einmal das Animationslied „Eye of the tiger“, zu dem man recht gut Stress abbauen kann.

Auch während des Semesters bietet Reed seinen StudentInnen jede Menge Abwechslung. Ganz groß muss ich hier GRAY FUND schreiben. Gray Fund ist eine Art Lotterie, bei der man sich als StudentIn kostenlos eintragen lassen kann und dann, wenn man Glück hat und gewinnt, ebenfalls kostenlos auf bestimmte Exkursionen in und um Portland,

Konzerte oder sonstige Events gehen kann. Ich habe mich im ersten Semester für jede Lotterie eingetragen (ungefähr 3 Events pro Woche) und habe gut die Hälfte davon bekommen. Ich war somit unter anderem Ski fahren auf dem Mount Hood (Sonst sehr teuer!), habe in der Skicabin übernachtet und war im Oregon Zoo. Gray Fund bietet auch Fall und Spring Break Trips an, die dann meistens die ganze Woche dauern und etwas weiter weg gelegene Ziele ansteuern. Also: Immer schön einschreiben!

Einen Besuch wert sind auch die Sprachhäuser. Es gibt für die 5 am Reed unterrichteten Sprachen jeweils ein Haus wo MuttersprachlerInnen und solche, die es gern werden wollen, miteinander leben. Es gibt wöchentlich Filmabende und ab und zu kulturelle Events, wie beispielsweise Karneval, Oktoberfest oder einfach nur ein offenes Abendessen für alle, die Lust auf kulinarische Spezialitäten aus dem jeweiligen Land haben. Ich habe sehr viel Zeit in den Sprachhäusern verbracht und dort viele Freunde gefunden.

Des Weiteren kann ich dir die Anschaffung eines Fahrrades sehr empfehlen. Portland kann man recht gut mit dem Fahrrad erkunden. Es spart Geld, Wartezeit und hält dich fit. Gerade um nach *Hawthorne* oder *Division* zu kommen, braucht man gerade mal 15 Minuten. Ich habe mein Fahrrad durch meine Gasteltern erhalten, aber es gibt jede Menge second-hand Fahrradläden und natürlich *craigslist*, bei denen du mit ein bisschen Glück ein gutes Rad für wenig Geld erstehen kannst. Wichtig dabei ist nur, dass du dir ein gutes Schloss besorgst, denn es wurden auf dem Campus im letzten Jahr einige Bikes geklaut, da sie nicht ausreichend gesichert waren, d.h. nicht mit einem Metallschloss sondern nur mit einem Schlauch festgebunden waren.

Als letzten Tipp kann ich dir nun noch empfehlen, dich öfters vom Campus weg zu bewegen. Der Campus ist sehr klein und oft entwickelt sich wegen der vielen Arbeit eine Art „bubble“, aus der es schwer ist raus zu kommen. Viele Reedies, die ich kennen gelernt habe, sind in ihren 4 Jahren am Reed, nur ein paar Mal Downtown gewesen. Im ersten Semester ging es mir ähnlich, aber im zweiten Semester nutzte ich meine Zeit mehr um die Gegend zu erkunden und auch mal in die Innenstadt zu fahren. Es lohnt sich: *Powell's* ist immer eine Besuch wert, genauso wie der *Rose Garden* und der *Japanese Garden* in *Washington Park* oder *Mount Tabor*, ein kleiner Stadtberg, von dem aus man die schönsten Aussichten auf die Stadt hat. Die besten Bars sind auf den Straßen *Hawthorne* und *Division* (Bsp.: *Victory*, *Backstage*, *Bar of the Gods...*), wo sich auch zahlreiche kleine Cafés (mein Favorit ist *Marino's*, ein balkanisches Café) und Secondhand Läden befinden. Wenn du mal nur kurz Zeit hast runter vom Campus zu kommen, rate ich dir *Papaccino's* auszuprobieren, ein niedliches Café direkt neben *Safeway*, dem großen Supermarkt weiter nördlich auf dem *Woodstock Boulevard* oder den *Thailänder* in der Nähe, bei dem du für wenig Geld richtig satt wirst und noch dazu wirklich gutes Essen hast.

Das soll es von meiner Seite gewesen sein. Nun bleibt mir nur noch, dir eine schöne Zeit zu wünschen. Ich hoffe, du genießt es und entdeckst Reed und Portland auf deine ganz eigene Art und Weise.

Viel Spaß und Erfolg!